

**Predigt am 5.07.2015 (14. Sonntag Lj. B): 2 Kor 12,7-10; Mk 6,1b-6**

**Stark schwach**

I. Es war im Jahre 2012. Mit meinen Freunden des Priesterweihejahrgangs 1977 verbrachte ich zwei Wochen in Bautzen und Erfurt. Auf einer unserer Ausflüge verlor ich eine Wette: Wir kamen zu einer altehrwürdigen Kirche, die gerade eine langwierige Baustelle war. Auf einem großen Transparent war nicht nur die „Bauherrschaft“ und das „Denkmalamt“, sondern auch ein Bibelspruch zu lesen:

**„Christus spricht: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“**

Meine anfechtbare Behauptung war: Es stimmt nicht, dass dies ein Ausspruch Jesu ist! Ich konnte mich nur daran erinnern, dass dieses Wort aus einem Paulus-Brief stammt und war erstaunt, dass man auf diesem Plakat dieses Apostel-Wort auf einmal Christus in die Schuhe schiebt. Ein Mitbruder aber bestand darauf, dass dies sehr wohl ein „Herrenwort“ sei: „*Meine Gnade genügt dir, denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit.*“ (2. Lesung des heutigen Sonntags). Wie gesagt: Ich habe diese Wette verloren und musste meinen Freunden „einen ausgeben“.

Tatsächlich handelt es sich hier um ein Jesus-Wort, das sich allerdings nicht in einem der vier Evangelien findet, sondern das Paulus überliefert hat: „*Dreimal habe ich den Herrn angefleht, dass dieser Bote Satans von mir ablasse. ER aber antwortete mir: Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit.*“ (2 Kor 12,9)

Sehen wir einmal von der Frage ab, welcher „*Stachel im Fleisch*“ den Apostel so sehr traktiert hat, dass er ihn als „Satansbraten“, Satansboten empfand. Enorm und unübertrefflich aber ist seine Erfahrung, dass „*der Herr*“ ihm zwar nicht geholfen hat, diesen loszuwerden. Dass ER ihn aber getröstet, aufgerichtet hat mit einem zunächst nur ihm zugesagten Wort, das mir nun selber in die Glieder gefahren ist: „*Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.*“

II. Es war im Jahre 2015, jetzt, gerade am Anfang der vergangenen Woche. Das „Seelsorgeteam“ der „**Stadtkirche Heidelberg**“ zog sich zum zweiten Mal in eine Klausurtagung zurück, um besser zusammen zu wachsen und ungetrübter zusammen arbeiten zu können. Es war eine geistliche (!) Veranstaltung, bei der es darum ging, dass 17 Frauen und Männer, - Ordinierte und nicht Ordinierte, aber alle mit kirchlichem Sendungsauftrag – gemeinsam hinhören auf IHN, von dem wir annehmen, dass ER etwas mit seiner Heidelberger „Stadtkirche“ vorhat. Es waren nicht nur heiße Tage, was das hochsommerliche Klima betraf. Es war auch das heiße Thema und so manches „heiße Eisen“, das uns auf einmal blockierte. Die beiden, die uns hochprofessionell, aber auch hoch einfühlsam und hellhörig begleiteten und anleiteten, schlugen uns Folgendes vor: Jede und jeder von uns möge, ohne in der Bibel nachzuschlagen, aus seinem geistlichen Fundus ein Jesus-Wort „schöpfen“, das ihm in der augenblicklichen Lage der Gruppe weiterhilft. Wir hatten nicht viel Zeit; umso aufschlussreicher war, was dabei herauskam. Ich für meinen Teil hatte noch nicht die Perikopen des heutigen Sonntags gelesen und war bei der Predigtvorbereitung umso mehr verblüfft, dass ich genau dieses Jesus-Wort mir zu eigen machte und der Runde anvertraute:

**„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in der Schwachheit mächtig.“**

Ich fühlte mich nämlich hoffnungslos schwach und ohnmächtig, hilflos überfordert angesichts meiner neuen Rolle - als einer der wenigen noch aktiven Pfarrer in Heidelberg, der sich nun auf seine alten Tage noch einmal unterordnen und einordnen muss in ein Pastoralteam, in dem ich nicht mehr die „Erste Geige“ spiele. Ich fühlte mich zwar nicht, - obwohl in einem apostolischen Amt und Dienst - wie der Apostel Paulus in die Enge getrieben durch „*Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage*“. Aber es gab mir Rückendeckung und Rückenwind, dass der Herr auch zu mir spricht: „*Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit.*“

Vielleicht, liebe Gemeinde. Können Sie verstehen, was unsereins „mitmacht“ und tragen, ertragen muss, nachdem es diese gemeinsame Verantwortung der sog. Hauptamtlichen für die „Stadtkirche“ gibt, und ich mich erst noch zurecht finden muss in einer so großen und differenzierten Gruppe von ganz

unterschiedlich „tickenden“ Kolleginnen und Kollegen. Es sind samt und sonders nicht nur ganz wunderbare, sondern zutiefst geistliche Menschen, deren „geschöpfte“ Jesus-Worte mich tief angerührt haben: „*Wollt auch ihr gehen?*“ Jesu Wort an die Jünger in einer Situation, als sich in der großen Menge der ihm bis dahin Folgenden die „Spreu vom Weizen“ trennte, weil man seine Brot-Rede in Kapharnaum „unerträglich“ fand. Erinnerlich ist mir noch das Wort: „*Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit – und alles andere wird euch dazu gegeben... Sorgt euch also nicht, denn euer himmlischer Vater weiß, was ihr braucht.*“ Und nicht zuletzt die geheime Fruchtbarkeit des Weizenkorns, das in die Erde fallen muss, um reiche Frucht zu bringen. Derjenige von uns, der sich dieses Bild-Wort Jesu ausgesucht hatte, erklärte dann warum: Auch in der „Stadtkirche“ wird und muss sicher einiges absterben, damit wir gemeinsam jene Frucht hervor bringen können, die nicht nur der Herr, sondern auch die Christen der Stadt von uns erwarten.

**III. „Und sie nahmen Anstoß an ihm und lehnten ihn ab.“** (Evangelium des heutigen Sonntags) Ganz so weit kam es zwar nicht in unserer manchmal holprigen Klausurtagung. Ablehnung erfuhr ich gottlob nicht, aber Anstoß erregt habe ich - und das wollte ich auch in der von mir immer wieder gewitterten Gefahr, dass wir mit der „Stadtkirche“ nicht nur aus der Not eine Tugend machen, sondern zu schnell davon ausgehen, dass diese Konstruktion im Sinne dessen ist, der uns alle in seine Nachfolge gerufen hat. Als es mir zu viel wurde mit: „*Jesus ruft uns!*“, glaubte ich einwenden zu müssen, dass es im Evangelium auch heißt: „*Jesus aber schwieg!*“

Wie dem auch sei: Die gemeinsamen Tage in Heppenheim waren anstrengend und doch schön und hilfreich, hitzig und heiß zugleich. „*Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht... und Ängste, die ich für Christus ertrage; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.*“

Singen wir also nicht erst, wie vorgesehen zur Gabenbereitung, sondern als gemeinsame Antwort auf meine Predigt dieses herrliche Emmaus-Lied (GL 325):

„*Bleibe bei uns, du Wanderer durch die Zeit! Schon sinkt die Welt in Nacht und Dunkelheit. Geh nicht vorüber, kehre bei uns ein. Sei unser Gast und teile Brot und Wein.*

„*Weit war der Weg. Wir flohen fort vom Kreuz. Doch du, Verlor'ner, führtest uns bereits. Brennt nicht in uns ein Feuer, wenn du sprichst? Zeige dich, wenn du nun das Brot uns brichst.*

„*Weihe uns ganz in dein Geheimnis ein. Lass uns dich sehn im letzten Abendschein. Herr, deine Herrlichkeit erkennen wir: Lebend und sterbend bleiben wir in DIR.*“

**Josef Mohr, Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus und St. Raphael)**

**[www.se-nord-hd.de](http://www.se-nord-hd.de)**